

Topaktuell: Rund 11,6 Millionen haben die Katholiken in der Diözese Rottenburg-Stuttgart 2014 bei Sammlungen und Kollekten für die Weltkirchliche Arbeit gespendet. Wie immer bundesweit „spitze“: die Sternsinger mit fast 4,8 Millionen.

DRS. GLOBAL



Aus der Weltkirchlichen Arbeit der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Weltkirche aktuell

Termine

Reisen bildet

Die vor uns liegende Reisezeit, die uns vielleicht in fremde Länder führt, birgt die große Chance, eine Spur davon zu erfahren, wie es ist, „in den Mokassins der anderen zu gehen“. Viele werden Gäste sein in Ländern, in denen es den Menschen materiell nicht so gut geht wie uns. Wir werden ihr Leben nicht teilen, da wir in guten Hotels untergebracht sind und in teuren Restaurants essen werden. Es wäre eine Illusion zu meinen, wir würden als Touristen erfahren, wie es den Menschen dort wirklich geht. Und doch begegnen wir ihnen, wenn auch nicht auf Augenhöhe. Wir sind immer die Reichen, wir sind immer diejenigen, die nur zur Stippvisite dort sind, wir sind immer diejenigen, die eine Krankenversicherung abgeschlossen haben und die in ihr gutsituiertes Leben zurückkehren. Und doch werden wir glückliche Menschen treffen, lachende Menschen, auch in einfachsten Verhältnissen. Das hat nichts mit Sozialromantik zu tun, sondern vielerorts mit Glaubenskraft und spiritueller Durchdringung des Lebens, die uns als die Armen erscheinen lässt. Aber das ist kein Grund, die Lebensbedingungen dieser Menschen so zu belassen, wie sie leider sind.

Vielleicht werden wir auch in Länder fahren, wo es keine Reisefreiheit gibt. Die meisten Menschen würden kein Visum für die Bundesrepublik Deutschland bekommen, auch wenn uns ein paar Minuten am Flughafen, ein bis zwei Scheine und ein Stempel im Pass genügen, um ihr Land zu betreten. Wahrscheinlich wird uns der Urlaub nicht in Länder führen, aus denen Menschen wegen Gewalt und Naturkatastrophen fliehen müssen. Aber wahrscheinlich werden wir Länder bereisen, in die Menschen fliehen, weil sie zu Hause nicht mehr leben können, auch wenn wir sie im touristischen Straßenbild nicht automatisch finden. Es ist gut, sich immer wieder bewusst zu machen, dass wir aus Vergnügen reisen, aber viele aus Not reisen müssen, dass wir abgesichert sind, aber viele ohne jede Sicherheit von zu Hause aufbrechen, dass wir zurück nach Hause kommen werden, aber gerade das vielen verwehrt bleibt. Und wenn wir an den Ausspruch von Papst Franziskus denken: „Jesus war Flüchtling, kein Tourist“, dann scheint nicht unsere Urlaubserholung der primäre Ort der Gotteserfahrung zu sein.

Msgr. Dr. Heinz Detlef Stäps
Domkapitular

Katholische Kirche lebt vom Ausland. Rottenburger Delegation erkundet christliche Diaspora im Westbalkan

Verstreutheit und Zersplitterung als religiöse Minderheit, Abhängigkeit von ausländischer Hilfe, Suche nach eigener Identität: So lassen sich die markantesten Eindrücke von der Kirche des Westbalkans zusammenfassen. Domkapitular Heinz Detlef Stäps, Johannes Bielefeld und Sylvia Frank aus der Hauptabteilung Weltkir-

che haben sie Ende Mai 2015 besucht.

„Seit 18 Jahren habe ich keinen Urlaub mehr machen können“. Es ist fast unglaublich, was Bischof Hil Kabashi, aus dem Kosovo gebürtiger Apostolischer Administrator von Südalbanien, berichtet. Bis 1997 war er in Stuttgart Seelsorger für albanische Emigranten, dann wurde er nach Albanien berufen. In Vlora, einer rund 100.000 Einwohner großen Hafenstadt, nur 90 km Seeweg von Italien entfernt, ist er der

einzigste katholische Priester. In den acht Pfarreien seines über 16.000 qkm großen Bistums leben knapp 4.700 Katholiken. Zwölf ausländische Ordensleute kümmern sich um sie. Die Sorge, dass ihm die kleine Herde ganz verloren gehen könnte, hielt den Hirten fast zwei Jahrzehnte an seinem Amtssitz fest. Heute erleichtert den 74-Jährigen die Perspektive, dass noch dieses Jahr zwei junge rumänische Steyler Missionare die Stadtparrei von Vlora übernehmen werden.

Im Kosovo hat der Jesuitenpater Walter Happel der Hoffnung eine Grundlage gegeben. Für eine der jüngsten Bevölkerungen

oft das Allernötigste zum Überleben. Staatliche Gesundheits- und Bildungseinrichtungen suchen vergebens, dafür sind Korruption und Kriminalität weit verbreitet; die Arbeitslosigkeit liegt bei über 85 Prozent. Besonders junge Menschen wandern ab in die Städte oder noch lieber ins Ausland. Albaner führen in Deutschland die Top Ten-Liste der Asylsuchenden an.

Nahe der Grenze zum Kosovo, in Fushë Arrëz, einem Ort mit rund 2.500 Einwohnern, haben vor 20 Jahren zwei Franziskanerinnen und Krankenschwestern aus der Diözese Augsburg, Gratias Ruf und Bernadette Ebenhoch, eine



Die Siebener Franziskanerin Sr. M. Martina Nachtnebel inspiziert die Umbauarbeiten bei einer armen Familie in einem Bergdorf in Nordalbanien (Foto: JB)

Europas ermöglichte der Siegerländer durch die Gründung des Loyola-Gymnasiums in Prizren Jungen und Mädchen Zugang zu einer Bildung nach humanistischen Idealen und zur Mitgestaltung ihres Landes. In nur zwölf Jahren ist es dem Jesuiten und früheren Kollegsdirektor in St. Blasien gelungen, in dem von den Kriegsfolgen gebeutelten Land eine führende Schule mit hervorragendem Ruf aufzubauen. 80 Prozent der Schüler sind Muslime. Diese Jugendlichen können beispielhaft lernen, unabhängig von Religion und Herkunft gut miteinander auszukommen, auch wenn die riesigen sozio-ökonomische Probleme allgegenwärtig sind.

Albanien gilt als „Armenhaus“ Europas. Das spürt man hautnah in den kargen Gebirgsregionen des Nordens. Vor allem im Winter abgeschnitten von der Außenwelt, fehlt den Menschen

Missionsstation eröffnet. Im März 2015 ist Sr. Martina Nachtnebel, Franziskanerin von Sieben, ebenfalls Krankenschwester und Elektrikerin, dazu gekommen. Sie teilen sich in die vielfältigen sozial-medizinischen Dienste, die sie für die Bewohner von Fushë Arrëz und vierzig umliegenden Dörfern unersetzlich haben werden lassen: so z. B. die Kindertagesstätte, die Ambulanz mit wöchentlich ca. 150 Patienten, v. a. Mütter mit Kleinkindern, oder die Errichtung und Renovierung von menschenwürdigen Behausungen für die Dorfbewohner.

Seelsorgerlich ergänzt wird diese Arbeit seit 2007 vom Kapuzinerpater Andreas Waltermann aus Münster, der fünf Kirchen in der Bergregion betreut und gegen die Armut, Traurigkeit und Resignation der vernachlässigten Dorfbewohner ankämpft. „Dass nun jemand da ist, der sie beglei-

Sa, 04.07.2015, 14 -17.30 Uhr, Kathol. Jugend- und Tagungshaus, Antoniusstraße 3, 73249 Wernau, Infotag des BDKJ und der Hauptabt. Weltkirche zu weltkirchlichen Friedensdiensten; Anmeldung bei Eva Ludwig bis 01.07.2015: Tel. 07153/3001-195, E-Mail: eludwig@bdkj.info

Di, 07.07.2015, 10.15-16.30 Uhr, Hospitalhof, Büchsenstraße 33, 70174 Stuttgart (Tagungsraum Katharina v. Helffenstein), „Grabsteine ohne Kinderarbeit: Wege aus der Sackgasse“, Veranstaltung des DEAB und der Werkstatt Ökonomie e. V., Heidelberg

Mi-So, 12.-16.08.2015, Bildungshaus der Barmherzigen Schwestern, Margarita-Linder-Str. 8, Untermarchtal, Bibelcamp für Familien, Erwachsene und junge Erwachsene, in Zusammenarbeit mit missio und Renovabis; Info: <http://www.missio.com/medien/8971cd6a-e9df-41e2-a8ef-e716fe9911ac/bibelcamp-2015.pdf>

Das Centro di Spiritualità, Staffenbergstraße 36 in Stuttgart, lädt junge Leute unterschiedlicher Nationalität zwischen 18 und 28 Jahren ein: Mo-So, 10.-16.08.2015, Sommertage international – Fahrt in die Schweiz (Solothurn), um „Grenzen als Orte der Begegnung“ zu entdecken; **Fr-Mo, 28.-31.08.2015**, Weekend im Sommer, um auch durch eine Begegnung im Gefängnis neue Horizonte des Lebens zu entdecken; weitere Infos und Anmeldung bis 20.07.2015: cds.stuttgart@t-online.de

Mo, 31.08.2015, Bewerbungsschluss der ersten Bewerbungsrunde für den Diözesanen Weltkirchlichen Friedensdienst (2. Runde endet am 15. November 2015); Informationen: Tel. 07153/3001-176 oder www.bdkj.info/wfd

Mi, 16.09.2015, 18.30-21 Uhr, Domgemeindezentrum St. Martin, 72101 Rottenburg, Vorbereitung auf den Weltmissionssonntag 2015

Mi, 30.09.2015, 18-20.30 Uhr, Kath. Gemeindezentrum St. Martin, 88400 Biberach, Vorbereitung auf den Weltmissionssonntag 2015

Fr/Sa, 02./03.10.2015, Jugendhaus Wernau, Antoniusstr. 3, 73249 Wernau, Rückkehrerforum Weltkirchlicher Friedensdienst

Fr, 09.10.2015, Jugendhaus Wernau, Antoniusstr. 3, 73249 Wernau, Infotag zu den Weltkirchlichen Friedensdiensten

tet“, sagt Pater Andreas, „empfinden die Menschen als ein großes Geschenk.“

Die serbische Hauptstadt und Diözese Belgrad ist die letzte Station. Hier sind Katholiken mit nur 5,5 Prozent gegenüber 85 Prozent der Bevölkerung, die sich zur serbisch-orthodoxen Kirche bekennen, eine extreme Minderheit. Auf langen Fahrten zu Kirchbauprojekten erläutert der Belgrader Erzbischof Stanislav

Hočevar die konfliktgeladene politische Lage Serbiens und die darin eingebetteten Schwierigkeiten der römisch-katholischen Kirche. Denn direkt oder indirekt seien die jeweiligen Mutterländer der Katholiken in Serbien in Kriege mit Serbien verwickelt gewesen. Ohne Beistand aus dem Ausland, auch aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart, könne die Kirche in Serbien kaum überleben, betont der Erzbischof immer wieder. (JB)

Fortsetzung Weltkirche aktuell

Global Prayer – Global Player: neuer Kurs Weltkirche gestartet

Die katholische Kirche als globaler Akteur und als weltweite Gebetsgemeinschaft in Zeiten der Globalisierung und von Papst Franziskus... Diese neue Konstellation wirft genug Fragen auf, um sich damit eingehend zu befassen.



Kurs Weltkirche: Kopf und Herz offen für neue Themen (Foto: privat)

Im Kloster Bonlanden startete im April 2015 ein neuer weltkirchlicher Kurs unter dem Titel "Global player – global prayer". 26 global interessierte Akteure machten sich mit den Comboni-Missionaren aus Mellatz auf den Weg durch verschiedene Bildungsmodulare. Zusammen mit der Abteilung Mission-Entwicklung der Diözese Augsburg, der Missio-Diözesanstelle Rottenburg-Stuttgart und den Petrus-Claver-Schwestern in Augsburg trafen sich Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus beiden Diözesen im Tagungshaus des Klosters Bonlanden bei Memmingen zu einem ersten Schritt.

In einer offenen Form wurden zunächst verschiedene weltkirchliche Themen wie etwa globale Finanzströme, Arbeit in der Weltwirtschaft, Fundamentalismus in den Religionen, Lernen von der Weltkirche oder Klimawandel erarbeitet, die jetzt Schritt für Schritt angegangen

werden sollen. Auch die Frage, wie man mit Frusterfahrungen in der Eine-Welt-Arbeit umgehen könne, sowie die Anfragen von Papst Franziskus an die Solidarität der Pfarreien im Kampf gegen Armut bewegten die Herzen und die Köpfe.

Die Teilnehmer, die überwiegend aus Projekt- und Pfarreigruppen kamen, vereinbarten als nächstes Modul für den 20. bis 21. November 2015 das Thema "Weltwirtschaft und die Auswirkungen auf die Armen". (WR)

Vor 50 Jahren: Ende des II. Vatikanischen Konzils

Am 8. Dezember 2015 jährt sich zum 50. Mal des Ende des II. Vatikanischen Konzils. Verschiedene katholische Bewegungen und Initiativen bereiten derzeit die Feier dieses Ereignisses in Rom vor – einschließlich der 50-jährigen Wiederkehr der Unterzeichnung des „Katakombenpakts“ am 16. November 1965.

Das Institut für Theologie und Politik in Münster als Ansprechpartner schreibt dazu in seiner Ankündigung „Vom 11. bis 17. November: „Katakombenpakt erinnern und erneuern!“. Unsere Versammlung ist Teil einer größeren Dynamik zur Konzilsrenaissance. Gemeinsam mit anderen Reformgruppen laden wir im Herbst nach Rom ein, um dort mit mehreren Veranstaltungen präsent zu sein und Zeichen zu setzen – für eine prophetische Kirche im 21. Jahrhundert.“

Als Teilnehmer haben u. a. zugesagt: Die Bischöfe Erwin Kräutler, Luís Flavio Cappio (beide aus Brasilien), Luigi Bettazzi, der letzte noch lebende Konzilsvater,

Raul Vera (Mexiko), der Theologe Jon Sobrino (El Salvador). (WK) Aktuelle Informationen, Programm und Anmeldung: www.pro-konzil.de/Programm.

Eine Welt – eine humanere Welt: Präsenz auf der Messe FAIRHandeln 2015

Die Messe FAIRHandeln hat sich zu einer festen Größe für die Präsentation und den Austausch der zahlreichen Organisationen und Initiativen entwickelt, die dazu beitragen wollen, dass aus der Einen Welt eine humanere Welt wird.

Vom 9. bis 12. April 2015 präsentierte auch die Hauptabteilung Weltkirche der Diözese Rottenburg-Stuttgart an ihrem



Woher kommen die Flüchtlinge? Minister Peter Friedrich und Johannes Bielefeld am Stand der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Foto: TBr)

Stand in förderlicher Nähe des „Welt-Marktplatzes“ die vielfältigen Bemühungen der Diözese in der Aufnahme von Flüchtlingen und der Bekämpfung von Fluchtursachen. Mitmachaktionen gab es für Groß und Klein. So wurde die Malaktion „Wo bist du daheim?“ von den zahlreichen Kindern, die mit ihren Eltern den Stand besuchten, gerne angenommen. Die Aktion Hoffnung e.V., ein Zusammenschluss katholischer Verbände, stellte ihr

Engagement im Bereich der Altkleidersammlung und –verwertung dar und gab den Besuchern Informationen über die Projektarbeit der Verbände, die aus den Einnahmen finanziert wird.

Auch die kirchlichen Hilfswerke waren bei der FAIRHandel-Messe dabei: Nicht zu übersehen war der missio-Flucht-Truck direkt neben der Weltbühne. Was bedeutet es, fliehen zu müssen, die Heimat, die Familie, die Freunde zurück zu lassen? Die eindrucksvollen Simulationen im Flucht-Truck zogen auch in diesem Jahr viele Interessenten an – wie überall in der Diözese, wo die mobile Präsentation auf Anfrage Halt macht.

Eine „Foto-Spende“ bei missio, Aktionen und Informationen

Forum eines developmentpolitischen Dialogs von Landesregierung und Zivilgesellschaft, die – so Peter Friedrich, Minister für Bundesrat, Europa und internationale Angelegenheiten – „Hauptakteur der baden-württembergischen Entwicklungspolitik“ ist. Für die Landespolitik sei die Entwicklungspolitik eine Querschnittsaufgabe, die sich in allen Politikfeldern auswirken müsse. In der Lehrplanreform habe nachhaltiges Lernen allerdings noch nicht ausreichend Niederschlag gefunden, monierte Claudia Düppel vom Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg. Kritische Töne fielen auf dem Podium und im Publikum auch zum Freihandelsabkommen TTIP und zum Thema Waffenhandel. Die Diözese Rottenburg-Stuttgart, so berichtete Johannes Bielefeld, sei der „Aktion Aufschrei“ beigetreten. Auch habe sie, so Bielefeld in seinem Statement, 2014 rund 10 Millionen Euro in developmentpolitische Projekte sowie Projekte und inklusive Strategien der Flüchtlingsarbeit investiert.

Nach einer Arbeitsphase mit acht Workshops standen am Nachmittag neben Minister Friedrich auch Klaus Rudischhauer von der Brüsseler EU-Kommission und Jens Kreuter, Geschäftsführer von Engagement Global, Rede und Antwort auf Fragen wie: TTIP – Verhandlungen abbrechen oder Gestaltungschancen nutzen?, Kohärenz von Politikfeldern wie etwa der Agrarpolitik mit der Entwicklungspolitik?, Wie ist der Stand der Millenniumsziele und sind sie kohärent mit den Zielen für nachhaltige Entwicklung nach 2015? (TBr)

Aktuelles „Blitzlicht“: Diözese hilft weltweit, Fluchtursachen zu bekämpfen

● Im Rahmen der Bekämpfung von Fluchtursachen hat die Hauptabteilung Weltkirche im April mit 65.000 Euro Caritas international bei der Hilfe für syrische und irakische Flüchtlinge in Nordostsyrien unterstützt.

● 200.000 Euro hat sie der chaldäischen Erzdiözese Erbil in der nordirakischen Provinz Kurdistan zur Verfügung gestellt, um für wohnungslose Binnenvertriebene 75 Häuser anzumieten. Dafür konnte sie auch 15.500 Euro an Privatpenden für die Flüchtlingshilfe in der Kurdenhauptstadt Erbil überweisen.



Akute Wohnungsnot: Flüchtlingskinder in Erbil (Foto: TBr)

● Mit weiteren 40.000 Euro aus dem Fonds für „stumme Katastrophen“ hat die Diözese die Caritas Bolivien darin unterstützt, von einer Hochwasserkatastrophe betroffene Menschen in Bolivien zu versorgen und ihnen einen Neustart zu ermöglichen. Fast 30.000 Menschen waren im Frühjahr 2014 von der Flut betroffen. (TBr)

Siehe dazu ausführlich in: „Der Geteilte Mantel“ 2015

Aus den Kirchengemeinden, Verbänden, Orden

Wer evangelisiert wen? Treffen weltkirchlicher Predigerinnen und Prediger in Stuttgart

Nach Papst Franziskus bedeutet „Evangelisierung, das Reich Gottes in der Welt gegenwärtig zu machen“. Wie das genau aussehen kann, ist in jedem Land und in jeder Kultur verschieden. Sich gegenseitig von den guten Erfahrungen mit der Vergegenwärtigung von Gottes Reich zu erzählen, ist auch schon ein Stück Evangelisierung.



Die missio-Sonntage, die jede Gemeinde in der Diözese Rottenburg-Stuttgart alle vier Jahre feiert, sind eine Chance zur Evangelisierung. Im Jahr 2013 fanden

über 300 solcher Gottesdienste statt. In 58 davon kamen Predigerinnen und Prediger mit weltkirchlicher Erfahrung zu Besuch und tauschten sich zu der Frage aus: Was bedeutet es heute, das Reich Gottes gegenwärtig zu machen? Erfahrungen vom Reich Gottes in der Weltkirche in den Gemeinden lebendig werden zu lassen?

Einige dieser Predigerinnen und Prediger – Ordensschwwestern und –brüder, Priester aus Afrika, pastorale Mitarbeiter mit weltkirchlicher Erfahrung und Rückkehrer des weltkirchlichen Friedensdienstes – trafen sich im Januar im Haus Stella Maris in Stuttgart, um gegenseitig das missionarische Feuer (erneut) zu entfachen.

Als Gesprächspartner war der ehemalige Hauptgeschäftsführer von Misereor, Professor Josef Sayer, zu Gast. Die Welt schreie förmlich nach dem Reich Gottes, betonte Sayer; selbst in atheistischen Nordkorea fragten Menschen (heimlich) nach Gott. Besonders die großen Fragen unserer Zeit – vom Klimawandel, über eine ausufernde Globalisierung bis hin zur Situation religiöser

Minderheiten – forderten die Christinnen und Christen heraus. Doch allzu selten fänden sie einen Niederschlag in den Gottesdiensten. Wann wurde zuletzt für die Opfer einer marktradikalen Globalisierung gebetet? (WR)

Fairknüpft – der Jugend- und Schulwettbewerb 2015

Kleidung, Technik, Lebensmittel. Oft sind die Dinge, die wir täglich benutzen, unter ausbeuterischen Bedingungen hergestellt worden. Stichworte wie Kinderarbeit, Armutsgrenze und Menschenrechte machen die Dringlichkeit einer partnerschaftlichen, gleichberechtigten Handelsbeziehung deutlich. Denn durch unser Konsumverhalten sind wir alle miteinander verknüpft.

Damit die Auseinandersetzung mit den Themen „Fairer Handel – Faire Arbeit“ weiter anhält und sich vor allem auch junge Leute für das Thema stark machen, veranstalten die konfessionellen Jugendverbände aej und BDKJ sowie die kirchlichen Hilfswerke Brot für die Welt, Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und



MISEREOR den Jugend- und Schulwettbewerb „fairknüpft“ zum Thema „Fairer Handel – Faire Arbeit“.

Bis zum 31. Oktober 2015 können Beiträge eingereicht werden, die sich kreativ mit der Thematik auseinandersetzen und den Jugendlichen Denkanstöße und Handlungsoptionen liefern. So können diese z. B. Videos zum Fairen Handel drehen, eine Fotoausstellung konzipieren, faires Geocaching organisieren oder eine Woche lang fair leben. Teilnahmeberechtigt sind Schulklassen, Gruppen, AGs, Schülerfirmen oder Einzelpersonen. Die ersten 50 Beitragseinsendungen erhalten ein faires Paket mit einem Volleyball und leckeren Produkten. Im Dezember 2015 wählt eine Fachjury die besten Beiträge aus. Die erstplatzierte

Gruppe bekommt 1.000 Euro, für Platz 2 gibt es 750, 500 Euro für Platz 3 und für die Plätze 4 bis 10 jeweils 300 Euro. Der Publikumspreis, der durch ein Online-Voting ermittelt wird, beinhaltet faire Produkte und 300 Euro. Die Preisverleihung wird Ende Januar 2016 stattfinden.

Dazu ist erschienen: *Grenzenlos. Eine Welt in der Schule*, hg. v. Kindermissionswerk Die Sternsinger, Ausg. 1/2015, Best.-Nr. 102115, bei bestellung@kindermissionswerk.de oder Tel. 0241/4461-44

Alle weiteren Informationen: www.jugendhandeltfair.de/wettbewerb, Kontakt: Projektreferat Ökumenische Bildungsarbeit zum Fairen Handel, Meike Beermann, Tel.: 0202 / 266 83 14, E-Mail: fairtrade@bdkj.de

Nein zu Menschenhandel und Arbeitsausbeutung – Katholischer Deutscher Frauenbund unterstützt FairCare-Beratung

Der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) in der Diözese Rottenburg-Stuttgart macht sich stark gegen ausbeuterische Arbeitsverhältnisse, in die auch in

Baden-Württemberg Arbeitsmigrantinnen und –migranten oft geraten – nicht zuletzt Frauen, die in Privathaushalten als Pflegepersonen arbeiten.

Häufig geraten Menschen, die die Not in ihren Heimatländern nach Deutschland führt, in Abhängigkeiten, aus denen sie sich nur schwer befreien können, betont der KDFB. Viele beherrschen die deutsche Sprache nicht gut, kennen ihre Rechte und das



deutsche Arbeitsrecht nicht und sind dringend auf einen Verdienst angewiesen.

Von Frauen, die als Pflegekräfte in Privathaushalten arbeiten, werden oft Arbeitszeiten rund um die Uhr („24-Stunden-Pflege“) erwartet, es wird ihnen kaum freie Zeit gewährt, die Wohnsituation ist oft prekär, sie sind nicht krankenversichert, wissen nicht um ihren Anspruch auf Urlaub oder Lohnfortzahlung bei Krankheit. Viele der Betroffenen sind sozialer Isolation und psychischen Belastungen ausgesetzt. Andererseits kann ihnen die Arbeit in Deutschland auch

ermöglichen, aus ökonomischer Armut herauszukommen.

Der KDFB nimmt diese Problematik aufmerksam wahr. Er unterstützt mit Spenden das Projekt „FairCare“ des Fraueninformationszentrums Stuttgart (FIZ), das Beratung für ausländische Arbeitnehmerinnen in Privathaushalten anbietet. Im „Bündnis Faire Arbeitsmigration Baden-Württemberg“ macht es sich der KDFB zusammen mit 23 anderen Organisationen zur Aufgabe, Öffentlichkeit und Politik zu sensibilisieren. In einer Pressemitteilung betont er: „Da nicht davon auszugehen ist, dass die Europäische Union und ihre Mitgliedsstaaten in absehbarer Zeit ihren Binnenmarkt arbeitnehmerfreundlicher gestalten werden, ist es wesentlich die Aufgabe von Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen, Verbänden sowie kirchlichen Einrichtungen vor Ort, auch in der Arbeitswelt Gleichberechtigung und Menschenwürde einzuklagen und ein Bewusstsein für diese in unserem Alltag stattfindende Ungerechtigkeit zu schaffen.“ (KDFB/TBr)

Weitere Infos: <https://www.diakonie-wuerttemberg.de/rat-und-hilf/faircare> <http://faire-arbeitsmigration.de>

Fußball und Renovierung gegen Ausgrenzung: FSJ-Freiwillige „gemeinsam für Flüchtlinge“

Ausgrenzung von Flüchtlingen überwinden – das geht nur dort, wo Begegnung stattfindet. 30 Dienstleistende, die ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in Einrichtungen der Diözese leisten, haben deshalb gemeinsam mit Flüchtlingen zwei Aktionen durchgeführt. Auch kleine Gesten wie ein gemeinsames Fußballspiel können dabei Großes bewirken.



FSJ-ler und Flüchtlinge: Sport ist ein guter Weg zur Integration (Foto: Sebastian Lützen)

In Wernau luden die FSJ-Freiwilligen zum Rasensport. Auf dem Spielfeld des Tagungshauses St. Antonius spielten FSJ-Freiwillige und Flüchtlinge in gemischten Teams. Ein voller Erfolg, wie Meike, eine der Organisatorinnen, feststellte: „Uns wurde durch das Fußballspiel einmal mehr bewusst, dass es für die Flüchtlinge wichtig ist, integriert zu werden“.

Im benachbarten Esslingen machten sich FSJ-Kollegen zusammen mit den dortigen Flüchtlingen daran, den Aufenthaltsraum eines Wohnheimes zu renovieren. Unterstützt von den Trägern der Einrichtung und von Spendern konnte der Raum mit Möbeln eingerichtet werden. Die Kinder im Wohnheim gestalteten die Wände farbenprächtig. „Die Freude und Euphorie der Kinder war überwältigend und zeigte uns, wie wertvoll und wichtig unsere Hilfe ist“, meinte Julia, eine der FSJ-lerinnen. (PM Freiwilligendienst DRS gGmbH/JW)

50 Projekte, die Hoffnung schenken – Franziskanerinnen-Stiftung Indonesia feiert 10-jähriges Bestehen

Wie kann langfristige, nachhaltige Hilfe geschehen? Wie können gemeinnützige und mildtätige Projekte mit dem Ziel der Entwicklungsförderung gut unterstützt werden? Was braucht es um Völkerverständigung zu stärken und zu fördern? Diese Fragen bewegten die Franziskanerinnen von Reute nach Tsunami und Erdbeben im Jahr 2004. Am

30. März 2005 wurde deshalb die „Franziskanerinnen-Stiftung Indonesia. Entwicklungsförderung in der Welt“, eine Treuhandstiftung der CaritasStiftung „Lebenswerk Zukunft“ gegründet.

Am 24. April 2015 konnte nun im Kloster Reute in einem Festakt das 10-jährige Bestehen der Franziskanerinnen-Stiftung gefeiert werden. ZustifterInnen, SpenderInnen und UnterstützerInnen der Stiftung sowie Schwestern schauten dankbar auf die ersten zehn Stiftungsjahre zurück. Begonnen mit einem Stiftungsvermögen von 500.000 Euro, durch großzügige Unterstützung der Firma Kali & Salz konnten in den zurückliegenden zehn Jahren über 50 Projekte in verschiedenen Ländern unterstützt werden. Vor allem in Indonesien, aber auch in Brasilien, Albanien, Madagaskar und Deutschland half die Franziskanerinnen-Stiftung Indonesia Lebensgrundlagen von Menschen zu verbessern. Ob durch Bau von Brunnen, Bezuschussung von Umweltprojekten, Unterstützung der pastoralen Arbeit, Einrichtung einer Schulspeisung, Beiträge zur Verbesserung des Lebensunterhaltes (Kauf eines Fahrradtaxi, Einrichtung einer Nähwerkstatt u. a.) oder Mitfinanzierung von Lern- und Schulmaterial für Kinder und Jugendliche – vielfältig konnte direkt geholfen, Hoffnung geschenkt, Mut gemacht, Leben gestiftet und so Zukunft ermöglicht werden. (EK)

Sie können dieses Hoffnungswerk unterstützen: Caritas-Stiftung Rottenburg-Stuttgart
IBAN: DE 25 6005 0101 0002 5612 79, Landesbank Baden-Württemberg, BIC: SOLADEST600
Verwendungszweck: Zustiftung „Franziskanerinnen-Stiftung Indonesia“

Aus den kirchlichen Werken

„Verzeihung ist nicht nur mit Worten zu leisten“. Friedensaktivisten berichten über Kolumbien

„Der Regenwald im Chocó ist interessanter und artenreicher als der des Amazonasgebiets“, berichtet Ulrich Kollwitz. „Aber dieser Regenwald ist in Gefahr, zerstört zu werden.“ Auf Einladung von ADVENIAT und der Hauptabteilung Weltkirche der Diözese Rottenburg-Stuttgart berichteten Pfarrer Kollwitz und Gemeindefereferentin Ursula Holzapfel am 29. April 2015 in Stuttgart über die Pastoral- und Menschenrechtsarbeit im Bistum Quibdó in Kolumbien. Kolumbien ist neben Guatemala das Beispiel für die bundesweite ADVENIAT-Aktion 2015, die am 1. Advent in Stuttgart eröffnet wird.

Die Schätze des Regenwaldes wecken immer wieder Begehrlichkeiten großer Konzerne und kleiner Firmen, die hier das große Geld machen wollen. Auch alle bewaffneten Gruppen sind in

dem Goldgeschäft mit drin und verlangen Schutzgelder, berichtet Ursula Holzapfel. Die Gier nach Gold bedroht den Regen-



Bei Goldschürfern am Rio Quito: Ursula Holzapfel und Ulrich Kollwitz (Foto: ADVENIAT)

wald, der die Lebensbasis der Menschen ist. Das Edelmetall kommt in kleinen Partikeln mit den Flüssen aus den Anden. Über Jahrtausende hat es sich auf ihrem Grund und an ihren Ufern abgesetzt. Jetzt fressen sich riesige Bagger an den Ufern entlang und weit ins Hinterland hinein. Was übrig bleibt, ist eine tote Landschaft, von Sedimenten begraben, von Quecksilber verseucht.

Die Goldgräberfirmen spalten die Gemeinden und säen Miss-

trauen unter der Bevölkerung. Die Landbesitzer dürfen einmal pro Woche für einige Stunden Gold waschen, die anderen gehen leer aus. Die Goldwäscher-camps zerstören soziale Strukturen – Alkoholmissbrauch und Kinderprostitution sind an der Tagesordnung. Aufhalten könne man die Zerstörung des Regenwaldes nur, „wenn sich die Gemeinden im Chocó mit Gruppen hier bei uns in Deutschland verbünden“, so die Referenten.

Möglich gemacht hat die Ausbeutung und Zerstörung der seit einem halben Jahrhundert andauernde Bürgerkrieg. Auch die Menschen im Chocó gerieten zwischen alle Fronten, flohen in die Stadt. Viele von ihnen in die Provinzhauptstadt Quibdó. Ursula Holzapfel und Ulrich Kollwitz arbeiten gemeinsam in der Menschenrechtskommission „Vida, Justicia y Paz – Leben, Gerechtigkeit und Frieden“, der diözesanen Menschenrechtskommission

GLOBAL gesehen: Der Kommentar

von Willi Knecht

Freihandelsabkommen: Betriebssystem einer neoliberalen Weltordnung

Selbstverständlich scheint es überfällig, dass zwei weltweit bestimmende Handelsblöcke Hindernisse aus dem Weg räumen, damit Handel und Wandel besser funktionieren. Zu viele nationale Eigenheiten, Vorschriften, Einschränkungen und staatliche Eingriffe bremsen die Dynamik des freien Handels und die Wachstumskräfte, die notwendig sind, um auch in Zukunft im Wettbewerb mit aufstrebenden Mächten bestehen und um das stetige Wachstum generieren zu können, ohne dass diese Art des Wirtschaftens nicht funktionieren kann. Und solange wir noch Spargel, Mangos und Bananen zu jeder Jahreszeit und möglichst billig auf dem täglich schon überreich gedeckten Tisch haben wollen, wird diese Spirale sich weiterdrehen können. Und die Flüchtlingsströme werden noch weiter zunehmen, weil ihre Lebensgrundlagen zerstört werden.

Mit der Eroberung der Welt durch die Europäer wurde auch deren Kosmvision zum Leitbild für alle anderen (nichtchristlichen) Völker und Kulturen erklärt. Auch die Wirtschaftsordnung mit dem absoluten Vorrang des Kapitals wurde globalisiert. Nachdem spätestens seit den 1980-er Jahren der freie Handel von den letzten Fesseln sozialer Verantwortung befreit wurde, nehmen die Verwüstung der Erde und die Vertreibung der Menschen exponentiell zu.

Die EU hat bereits Freihandelsabkommen mit Mexiko, Chile, Kolumbien, Peru sowie Zentralamerika geschlossen. Den „Entwicklungsländern“ wird angeboten, im Welthandel mitspielen zu dürfen. Die Spielregeln aber bestimmen die reichen Länder.

An bereits bestehenden Freihandelsabkommen wie zum Beispiel zwischen den USA und Mexiko (NAFTA, 1994) lassen sich grundlegende Mechanismen des Freihandels aufzeigen:

1. Die EU und noch mehr die USA schotten ihre eigenen Märkte ab, subventionieren ihre eigenen Produkte und zwingen die armen Länder, ihrerseits ihre Märkte zu öffnen.
2. Die Spielregeln werden von den Reichen diktiert, in Auswahl: Abbau von Schutzzöllen für die heimische Wirtschaft; freier Zugang von Auslandsinvestitionen; eine durch Monokulturen gekennzeichnete und am Export orientierte Landwirtschaft; drastischer Abbau staatlicher Leistungen u. a. im Bildungs- und Gesundheitswesen; aggressive Privatisierung von Staatsbetrieben; Aufhebung staatlicher Vorschriften zum Arbeits- und Umweltschutz, u. a.
3. Die Rechte und Freiheiten von („eigenen“) Konzernen und Finanzinvestoren werden geschützt. Sie stehen über dem Selbstbestimmungsrecht der einzelnen Staaten. Die armen Länder werden auf ihre Rolle als „Vorratslager der Welt“ reduziert, auf das beliebig und in „voller Freiheit“ zugegriffen werden kann.

In Mexiko sprechen Bauernverbände und Indigena-Organisationen bereits von einer Zweiten Conquista: Den indigenen Völkern wird nun auch noch der letzte Wert geraubt: Das Recht auf eigene Ernährung, d. h. das Recht auf ihre heimischen Pflanzen. Mais ist nicht nur ein Grundnahrungsmittel, sondern hat einen sehr hohen kulturell-religiösen Wert und ist Teil ihrer Identität. Ihre Angst: Wenige Konzerne werden das weltweite Monopol auf Nutzpflanzen und Tiere besitzen und können so die ganze Weltbevölkerung kontrollieren. Mexiko kann als Versuchslabor bzw. Modell verstanden werden, wie durch Freihandelsabkommen die Vormachtstellung „des Westens“ und seiner Werte stabilisiert werden kann. Konkreter: Der Staat hat lediglich die Funktion, „die Freiheit der Märkte“ zu garantieren und die Interessen der Investoren zu schützen. Die Interessen des Kapitals haben absoluten Vorrang. Zu dieser Wirtschaft und Politik gibt es keine Alternative, sie ist absolut.

Diese Maßnahmen und Verhaltensweisen sind das Ergebnis und die logische Folge der etablierten Weltordnung. Das Fundament ist eine bestimmte Weltsicht, die als absolut verstanden wird. „Freiheit“ ist einer ihrer Schlüsselbegriffe – eine Freiheit allerdings, die die einen für sich in Anspruch nehmen, zu Lasten der anderen. Im so genannten Freien Wettbewerb werden sie keine Chance haben.

Der Widerstand gegen eine solche Weltordnung mag als Glaube, ja als Ideologie bezeichnet werden. Christen aber bekennen sich zu diesem Glauben. An wen oder was wir glauben, entscheidet über Leben und Tod. Die Option für die Armen – für die Opfer und nicht für die Sieger – ist nicht beliebig. Sie bildet den Kern der Worte und Taten Jesu. Ist es verwunderlich, dass dieser Glaube in Afrika oder Lateinamerika offenbar lebendiger ist als bei uns?

Aus dieser Perspektive deutet ich das geplante Freihandelsabkommen zwischen USA und EU (TTIP). Katholische Basisgruppen in Lateinamerika bezeichnen Freihandelsabkommen als „das Betriebssystem und das Instrument der neoliberalen Weltordnung“. Auch das geplante Freihandelsabkommen USA – EU lässt aus dieser Sicht eine weitere Verschlechterung für die Menschen in Lateinamerika (und Afrika, Asien) befürchten. Es bedeutet noch mehr Extraktivismus, noch mehr industrielle, rein exportorientierte Landwirtschaft und damit noch mehr Vertreibung, noch mehr Zerstören der kleinbäuerlichen Landwirtschaft, noch mehr Ausbeutung und noch mehr Ausplünderung der natürlichen Lebensgrundlagen von Mensch und Natur. Die Kluft zwischen arm und reich, lokal wie global, wird noch größer als bisher. TTIP mag für die Wirtschaft und Finanzinvestoren in den USA und der EU zum Segen werden. Für die Menschen in der globalen und lokalen Peripherie kann sie zum Fluch werden. Sie suchen Zuflucht, aber wir verriegeln unsere Türen (und Herzen).

Willi Knecht, Dr. theol. und Dipl.-Pädagogie, Ulm, ist Mitglied des Diözesanratsausschusses Eine Welt.

Kolumbiens. Sie klagt öffentlich Menschenrechtsverletzungen an und begleitet die Opfer.

Eines der größten Probleme sei die Opferentschädigung: „Es sind komplizierte Friedensverhandlungen auf Dorfebene notwendig als Voraussetzung für eine dauerhafte Regelung“, weiß Holzapfel aus Erfahrung. „Friede ist ein Prozess, der in der Bevölkerung weitergehen muss. Nur so kann eine tragfähige Basis geschaffen werden. Verzeihung ist nicht nur mit Worten zu leisten. Es darf nicht sein, dass Opfer und Täter auf eine Stufe

gestellt werden. Das ist in Kolumbien ein sehr heißes Thema.“ Und Pfarrer Kollwitz ergänzt: „Grundbedingung für Frieden und Aussöhnung ist auch, dass die jungen Menschen die Möglichkeit bekommen, ihr Brot zu verdienen. Solange das nicht gewährleistet ist, wird das Land nicht zur Ruhe kommen.“ (BW/TBr)

S. auch: <http://www.adveniat.de/service/aktuelle-nachrichten/zwischen-hoffnung-und-ohnmacht-zwei-deutsche-friedensaktivisten-berichten-von-ihrer-arbeit-in-kolumbien.html>

Tansania! Sonntag der Weltmission 2015

„Verkündet sein Heil von Tag zu Tag“ – unter diesem Leitwort aus Psalm 96 steht die missio-Aktion zum Sonntag der Weltmission am 25. Oktober 2015. 50 Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil und der Verabschiedung des Missionsdekretes „Ad Gentes“ will missio am Beispiel der Kirche in Tansania erschließen, was Mission heute bedeutet. Beispielhaft werden vier pastorale Schwerpunkte der tansanischen Kirche vorgestellt: Die Stärkung von Kleinen Christlichen Gemeinschaften, die För-

Fortsetzung Aus den kirchlichen Werken

derung des interreligiösen Dialogs, sozial-pastorale Initiativen für junge Menschen und die Operation für die Armen.



missio-Gast Dr. Anthony Makunde aus Tansania (Foto: missio)

Das Leitwort aus dem Psalm 96 weitet den Blick für die Aufgabe aller Christen, die Botschaft des Evangeliums in den jeweiligen Alltag der Menschen hineinzunehmen.

Die spannende Frage, die sich 50 Jahre nach dem Konzil stellt, ist: Was können wir hier in Deutschland von den Erfahrungen der

Kirche in Tansania lernen? Als Referent für Veranstaltungen vor Ort wird vom 19. bis 25. Oktober 2015 der missio-Projektpartner Dr. Anthony Makunde aus Tansania in der Diözese Rottenburg-Stuttgart zu Gast sein. Er war viele Jahre lang Generalsekretär der tansanischen Bischofskonferenz, ist nun aber in eine Gemeinde zurückgekehrt und engagiert sich dort stark für die Kleinen Christlichen Gemeinschaften. Ihm geht es vor allem darum, eine Kirche zu verwirklichen, in der alle etwas zu sagen haben. (WR)

Interessierte, die Anthony Makunde für eine Veranstaltung (Vortrag, Gottesdienst, Schulunterricht...) einladen möchten, wenden sich bitte an die missio-Diözesanstelle: bmeiser@bo.dr.de; 07472 – 169 293.

Personalien

Neue Generalleitung in Untermarchtal

Am 14. März 2015 wählte das Generalkapitel der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Untermarchtal eine neue Ordensleitung. Als Generaloberin folgt Sr. Elisabeth Halbmann Sr. M. Lintrud Funk nach. Zu Generalrätinnen gewählt wurden Sr. Gabriele Maria Sorg, Sr. M. Karin Weber, Sr. Damiana Tönnies und Sr. Anna-Luisa Kotz, die auch die Missionsprokura leitet. Dank und Glückwunsch in der Verbundenheit eines gemeinsamen weltkirchlichen Auftrags! (TBr)

Karin Alletsee ist neue Leiterin der Regionalstelle Süd des Kindermissionswerk „Die Sternsinger“

Die Regionalstelle Süd des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“ begleitet seit dem Jahr 2007 die Aktion Dreikönigssingen in zehn süddeutschen Diözesen und startete mit einer neuen Leiterin ins Jahr 2015: Karin Alletsee. Die gebürtige Allgäuerin kehrt nach eineinhalb Jahrzehnten in der Bildungsarbeit des Kolpingwerkes Paderborn in die Nähe ihrer Heimat zurück. „Für mich drückt sich im Sternsingen zum Greifen nahe das aus, was unsere Mission als Christen ausmacht: den Segen Gottes weiterzugeben, sich dafür zu den Menschen aufzumachen und Grenzen zu überschreiten,“ so die 46-Jährige Diplom-Theologin und Magister-Pädagogin. Sie freut sich über Anfragen aus Gemeinden und Schulen zur Zusammenarbeit in Bildungsarbeit und Projektpartnerschaften. DRS.GLOBAL freut sich auf eine gute Zusammenarbeit. (mb/ka) Kontakt: alletsee@kindermissionwerk.de



Christoph Burandt: Laufen für die Flüchtlingshilfe

Unter dem Motto „I run for fun, refugees don't“ hat der Biberacher Diözesanrat Christoph Burandt am 26. April 2015 am London-Marathon teilgenommen. Mit seiner Teilnahme hat er Burandt auf den Flüchtlingshilfefonds der Diözese Rottenburg-Stuttgart aufmerksam gemacht. Sie war für ihn ein Spendenlauf für die diözesane Flüchtlingshilfe. Bischof Gebhard Fürst hatte die Laufpatenschaft übernommen.



„Lifestyle aktuell“

Wo und wie die Heisigs ihr Herz verloren und es so entdeckten

Stuttgart, Samstag, 11. April 2015: Auf der Messe „FAIRHandeln“ agieren Angela und Peter Heisig am Stand der „Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg“. Vor ihnen aufgebaut ist ein schwarz-weiß lackiertes Riesenspielzeug. Vier Spieler, einer pro Seite, Teamgeist, gutes Aufeinander-Eingehen und viel Geschicklichkeit erfordert es, um die weiße Kugel vom Start in einer Ecke weg bis in die Zielmitte zu bugsieren, ohne auf Irrwege oder in Sackgassen zu geraten. „Black and White – Side by Side“ heißt das Spiel. Erfunden und gebaut hat es Felix, der mittlere der drei Söhne der Heisigs, 2005, als Schul-Jahresarbeit nach einem mehrwöchigen Sozialpraktikum in Uganda. Die ganze Fa-

milie: Vater, Mutter, Tobias, Felix und Klemens brennen für Uganda und das seit mehr als dreißig Jahren.

Das Labyrinthspiel versinnbildlicht das Engagement der Heisigs für das Land im Herzen Afrikas. Kein Tag vergeht, an dem sie sich nicht, wie an diesem Messesamstag, zwei bis drei Stunden einsetzen für Uganda, für Land und Leute dort. Und immer geht es darum, Mitstreiter zu gewinnen, um die Kugel ins Rollen, zielstrebig und wechselseitig Entwicklung für Uganda in Bewegung zu bringen.

Angefangen hatte alles, als Peter Heisig selber noch ein Kind war und über Freunde seiner Eltern Anne Namuddu kennen lernte, eine damals etwa dreißigjährige Uganderin, die in Freiburg Sozialarbeit studierte. So nachhaltig hatte sie ihn beeindruckt, dass er sich 18 Jahre später, ausgestattet



Peter (kniend) und Angela Heisig (5. v. re.) mit ihren Söhnen Klemens, Felix und Tobias (li. neben Peter) sowie weiteren Gemeindegliedern aus Mariä Himmelfahrt Stuttgart-Degerloch 2009 in Uganda (Foto: Heisig privat)

nur mit einem Familienfoto von Anne, mit seiner heutigen Frau Angela in einem VW-Bus quer durch Afrika auf den Weg machte, um sie in Uganda aufzuspüren. Und tatsächlich, vier Monate und 15.000 km weiter wurden sie in Ntusi fündig. Anne Namuddu hatte dort in der Diözese Masaka, rund 110 km landeinwärts, eine Schule für Nomadenkinder aufgebaut. Anne zeigte Angela und Peter viel von ihrem von Idi Amins achtjähriger Schreckensherrschaft schwer gezeichneten Land. Sie nahm sie mit auf

Feste und Hochzeiten und ließ sie so ihr Herz für Uganda entdecken, indem sie es dort verloren. Zurück in Stuttgart-Degerloch organisieren die beiden von ihrer Heimatpfarrei Mariä Himmelfahrt aus die ersten Hilfsaktionen für Uganda. Containerweise werden Hilfsgüter verschickt und in Lanciano in Italien von eigener Hand gepflückte Oliven zu Öl verarbeitet, um es zugunsten von Projekten in Uganda zu verkaufen. Anne Namuddu kommt regelmäßig zu Besuch, wird Mittlerin und Gewährsfrau für die Gemeindeprojekte. 1991 wird Peter Heisig in den Kirchengemeinderat gewählt und gründet mit seiner Frau Angela den Eine-Welt-Ausschuss, woraus sich systematisch partnerschaftliche Beziehungen zur Diözese Masaka, getragen von der dortigen Caritasorganisation „Maddo“, entwickeln. Nach weiteren 14 Jahren der Zusammenarbeit kann

sich die Bilanz durchaus sehen lassen: Inzwischen wurden mehr als 200.000 Euro an Hilfsgeldern gesammelt und über 70 Brunnen gebaut. „Dadurch werden mehr Menschen mit Trinkwasser versorgt, als in Degerloch leben“, resümiert Angela Heisig nicht ohne Stolz. Ebenso zufrieden ist man mit den modellhaften Anlagen zur Solarstromversorgung, die 2011, 2013 und 2015 zusammen mit der Hauptabteilung Weltkirche der Diözese Rottenburg-Stuttgart erstellt wurden sowie mit den nachfolgenden Workshops zur Verbreitung erneuerbarer Energien und entsprechender Technologien in Uganda. Die wichtigste Säule der Partnerschaft jedoch sind menschliche Kontakte und Begegnungen. Neben den eigenen Söhnen Tobias und Felix, die ab 2004 bzw. 2005 mehrmals Sozialpraktika in Uganda absolvierten, organisier-

ten die Heisigs über 20 weitere Jugendaustausche und vermittelten mehr als 25 Patenschaften. Und außer dem Sohn Klemens, der von 2012 bis 2013 ein freiwilliges Soziales Jahr in Uganda ableistete, war unterdessen auch Leonara Engelbach von 2013 bis 2014 über das „weltwärts“-Programm in der Diözese Masaka. 2007 und 2009 reisten Gemeindeglieder nach Uganda, und 2013 kamen drei ugandische Partner, auch nochmals die inzwischen fast 80-jährige Anne Namuddu, auf Gegenbesuch nach Degerloch. Aufgrund von mehreren hundert persönlichen Kontakten aus dem Großraum Stuttgart nach Uganda haben inzwischen viele Stuttgarter Feuer gefangen und „jeder, der dort war“, weiß Angela Heisig aus eigener Erfahrung, „hat sein Herz verloren.“

Johannes Bielefeld

Literatur und Medien

Alternatives Handelsmandat

Als Gegenentwurf zu TTIP hat ein Bündnis aus 50 Organisationen – darunter des Bischöfliche Hilfswerk MISEREOR – in einem vierjährigen offenen Prozess Grundlagen und Handlungsvorschläge für eine alternative Handelspolitik entwickelt, die sich an den Bedürfnissen der Menschen orientiert. Menschenrechte, menschenwürdige Arbeit, soziale und ökologische Ziele sind nicht verhandelbar; Demokratie, Selbstbestimmungsrecht von Gemeinschaften und flache Hierarchien werden als Grundlage einer selbstbestimmten Gesellschaft festgeschrieben. Handels- und Investitionspolitik hat

diesen Vorrang anzuerkennen. (attac/TBr)

Handel: Zeit für eine neue Vision. Allianz für ein Alternatives Handelsmandat, 20 S.; <http://www.attac.de/kampagnen/freihandelsmandat/>; Langfassung als pdf: http://www.attac.de/fileadmin/user_upload/Kampagnen/tti/Time_for_a_new_vision-DE.pdf

Kehrtwende in der Rüstungspolitik umsetzen!

Zum 18. Mal hat die Gemeinsame Konferenz Kirchen und Entwicklung (GKKE) am 8. Dezember 2014 ihren Rüstungsexportbericht vorgelegt. Zwar sei die Genehmigung von Kleinwaffen an Drittstaaten in Deutschland von 18 Mio. Euro

im ersten Halbjahr 2013 auf 1,4 Mio. Euro im gleichen Zeitraum 2014 deutlich zurückgegangen, doch sei es nicht hinnehmbar, dass mit 63 Prozent der Anteil von Liefergenehmigungen an Drittstaaten außerhalb von EU und NATO für das erste Halbjahr 2014 ein Rekordhoch erreicht habe. Nordafrikanische Länder sowie Länder des Nahen und Mittleren Ostens hätten als Abnehmer deutscher Rüstungsgüter immer größere Bedeutung, moniert die GKKE. „Erst wenn die Rüstungslieferungen an Drittstaaten, in Konfliktregionen und in Länder mit einer bedenklichen Menschenrechtssituation signifikant und anhaltend zurückgehen, ist die angekündigte Kehrtwendung in der Rüstungspolitik [...] umgesetzt“, bewertet der katholische Prälat Karl Jüsten den Befund. (Pressemitteilung GKKE/TBr)

Rüstungsexportbericht 2014, vorgelegt von der GKKE-Fachgruppe Rüstungsexporte, 08.12.2015, 168 S., GKKE-Schriftenreihe 60; Download: http://www3.gkke.org/fileadmin/files/downloads-allgemein/GKKE_PM_REB_2014-12-08.pdf

„Neuland“

„Neuland“, dieser preisgekrönte Film von Anna Thommen erzählt die Geschichte eines Schweizer Lehrers, der sich die Bildungsgerechtigkeit für Flüchtlinge zur Lebensaufgabe gemacht hat. (TBr) *Neuland*, 2015, Regie: Anna Thommen, 93 Min., Kinofilm, auch als DVD erhältlich; Infos: <http://neuland-film.ch>



Ebenfalls in den Kinos: „10 Milliarden – wie werden alle satt?“

Schon jetzt hat jeder sechste Mensch auf der Erde zu wenig zu essen. Bei zehn Milliarden – so wird die Erdbevölkerung im 21. Jahrhundert wachsen – wird es jeder Dritte sein. Wie kann die Menschheit künftig noch ernährt werden?

10 Milliarden – wie werden alle satt? Dokumentation, Deutschland 2015, Regie: Valentin Thun, 103 min.; <http://www.10millarden-derfilm.de>



Impressum

DRS.GLOBAL

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Hauptabteilung Weltkirche (X), Postfach 9, 72101 Rottenburg a. N., www.drs.de
Redaktion und Autoren: Karin Alletsee (KA), Michaela Berger (MB), Johannes Bielefeld (JB), Cäcilia Branz (CB), Dr. Thomas Broch (TBr, Schriftleitung), Br. Hans Eigner MCCJ (HE), Meike Grotenclaus (MG), Stefanie Heiberger (SH), Juliane Kautzsch (JK), Dr. Willi Knecht (WK), Sr. Anna-Luisa Kotz (ALK), Sr. M. Elisa Kreutzer (EK), Sebastian Lützen (SL), Jochen Mack (JM), Barbara Meiser (BM), Dr. Wolf-Gero Reichert (WR), Dr. Heinz Dettlef Staps, Anton Vaas (AV), Beate Wörner (BW), Markus Waggershauser (MW), Jochen Wiedemann (JW), Brigitte Willbold-Mulach (BWM)

Gestaltung: www.thuemrichdesign.de
Druck: Druckerei Maier, Rottenburg a. N., Juli 2015
Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier

ZKZ 24880

